

Zwei Herren

Das Zentrum der Bergpredigt Jesu Christi ist der folgende Aufruf zur Entscheidung (Matthäus 6,24-25):

*24. Niemand kann zwei Herren dienen,
entweder er wird den einen hassen und den andern lieben,
oder wird einem anhängen und den andern verachten.
Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

*25. Darum sage ich euch:
Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet,
auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet.
Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung?*

So deutlich steht es bei Mose und den Propheten nicht geschrieben, dass der Reichtum zum Götzendienst verführt. Kinder halten sich automatisch an diese Anweisung, denn sie machen sich keine Sorgen um die Zukunft. Wer arm aufgewachsen ist, der hält dies für normal und wird auch später nicht jeden Luxus brauchen. Wer reich aufgewachsen ist, der hält dies auch für normal und macht sich keine Sorgen um die Zukunft, solange er von Vaters Tasche lebt.

Und dann kommt, wenn wir nicht vorher sterben, der Tag des Erbes. Die Eltern gehen oft ihren Kindern den Weg in die Ewigkeit voraus und hinterlassen jeweils ein Lebenswerk. Es gibt Eltern, die ihren Kindern das Beispiel der Gottesfurcht vererben, andere vererben allerhand irdische Güter. Und hier wird sich jeder Mensch entscheiden müssen, was ihm wichtiger ist. Der Gottesfürchtige kann auf einen Erbstreit und auf das damit verbundene Erbe verzichten, für andere Menschen kommt nur ein mindestens 20-jähriger Erbstreit in Frage.

Jesus spricht hier den wunden Punkt aller Gesellschaften an: *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.* Dies ist letztlich eine befreiende Botschaft, aber nicht jeder begreift dies. Jesus hat nicht nur gepredigt, sondern auch vorgelebt. Selbst in Klöstern und anderen christlichen Gemeinschaften ist die Geldgier immer wieder anzutreffen. Dabei ist der Glaube an Gott doch völlig unabhängig vom Kontostand, solange uns der Kontostand nicht wirklich interessiert.

Wer hat, der kann geben. Danach hat er weniger Guthaben, aber dafür einen Schatz im Himmelreich. Wer das Geben versäumt, der wird in der Ewigkeit arm sein und hat dann eben *nicht* vorgesorgt vor lauter Sorge um das vergängliche, irdische Leben. Es gibt genügend Bedürftige in unseren Gemeinden, die von sich aus um eine Zuwendung bitten, nicht alle sind unverschämt. Dazu heißt es im 1. Johannesbrief (1. Johannes 3,17):

*17. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben
und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?*

Dies betrifft nicht nur geistliche Brüder in einer Gemeinde, sondern auch leibliche Verwandte. Unser christlicher Glaube wird unglaubwürdig, wenn wir nicht nach diesem Rat leben. Wer Guthaben hat, der muss es nicht zwanghaft spenden, sondern er darf weiterhin Gott fragen, wozu er es einsetzen soll. Auch die Gründung und Erhaltung einer Firma kann ein Werk des Glaubens sein. Die Anweisung Jesu Christi lautet: *Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet.* Aber alle Eltern und Vorgesetzten wissen nur zu gut, dass sie für das Leben ihrer Schutzbefohlenen sorgen müssen, was diese essen, trinken und anziehen werden. Gegen dieses Sorgen wendet Jesus nichts ein, seine Anweisung führt lediglich aus dem Egoismus und öffnet uns den Blick für unsere Nächsten, die wir samt Gott lieben sollen.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2017Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2017)